

FORUM OPALINUS

Gemeinden Benken, Marthalen und Trüllikon

*Medienmitteilung vom 6. Dezember 2005*

Die Arbeitsgruppe Opalinus hat dem Bundesamt für Energie (BfE) eine Stellungnahme zum Entsorgungsnachweis eingereicht. Diese umfasst nebst Forderungen nach technisch-wissenschaftlichen Nachbesserungen insbesondere politische Forderungen, die nachstehend zusammengefasst sind:

Die Arbeitsgruppe Opalinus nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, dass sich der Entsorgungsnachweis auf Grundlagen stützt, welche breit, gründlich und mit hoher technischer und wissenschaftlicher Kompetenz erarbeitet wurden.

Wenn die Weinländer Behörden und die Bevölkerungsmehrheit bisher einem möglichen Endlagerprojekt sehr kritisch, aber nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber gestanden sind, beruht dies wohl massgeblich auf dieser glaubhaft dokumentierten Qualität der Erkundungsarbeiten, die eine entsprechende Vertrauensbasis schaffte.

Ob dieses Vertrauen weiterhin gewahrt bleibt und ein allfälliges geologisches Tiefenlager sogar akzeptiert würde, ist jedoch offen und hängt sehr empfindlich vom weiteren Vorgehen der Behörden, insbesondere des Bundes ab.

Der Bundesrat, der Zürcher Regierungsrat und die Sicherheitsbehörden haben mit Nachdruck Optionen zum möglichen Standort nördliches Weinland gefordert. Die Weinländer Bevölkerung sieht darin ein Versprechen, das vollumfänglich einzulösen ist.

Die Studien über weitere mögliche Standorte im Kristallin, in der Unteren Süsswassermolasse und im Opalinuston müssen ein Qualitätsniveau aufweisen, das die Voraussetzung für einen fairen Vergleich mit der Weinländer Studie erfüllt.

Höchste Priorität in der Standortevaluation muss der Sicherheit zukommen. Sind die hohen Sicherheitsanforderungen für einen Standort aber gewährleistet, sind sowohl die sozioökonomischen Auswirkungen wie auch die Belastungen und die gemeinwirtschaftlichen Leistungen, die eine Gegend bereits trägt bzw. erbringt zu berücksichtigen.

Das mögliche Standortgebiet Zürcher Weinland wird in dieser Hinsicht bereits heute stark belastet, ohne einen direkten Nutzen davon zu haben. Dieser kommt insbesondere den Agglomerationen im In- und Ausland zugute. Es wird an folgendes erinnert:

- Der Ausbau der Autostrasse 4 zu einer Miniautobahn zwischen Laufen-Uhwiesen und Kleinandelfingen ist beschlossen. Die Autostrasse ist jedoch bereits heute stärker belastet als die vierspurige Gotthardautobahn. Ein weiterer Ausbau zwischen Kleinandelfingen und Winterthur auf vier, allenfalls sogar auf sechs Spuren ist absehbar resp. nicht auszuschliessen.
- Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen plant, den Kantonshauptort und Neuhausen mittels einer Südumfahrung zu entlasten. Die Anbindung an die A 4 soll im Gebiet des möglichen Endlagers erfolgen.
- Die deutsche Bundesregierung wie auch die Landesregierung von Baden-Württemberg versuchen seit Jahrzehnten, die Hochrheinautobahn, die direkte Verbindung zwischen Waldshut und Konstanz, über schweizerisches Gebiet zu realisieren. Der mögliche Zusammenschluss mit der A 4 ist ebenfalls im Gebiet des möglichen Endlagers vorgesehen (Autobahnkreuz Benken).
- In Uhwiesen ist weiterhin eine Lastwagenkontrollstelle geplant. Diese verursacht als solche bereits zusätzliche Emissionen und Kulturlandverschleiss. Dazu wird wohl der „Umfahrungsverkehr“ des Schwerverkehrs über Landstrassen und durch Dörfer noch verstärkt, da so eine mögliche Prüfung mit entsprechendem Zeitverlust vermieden werden kann.
- Die heutige Regelung der Schwerverkehrsabgabe hat in der Vergangenheit eine massive Zunahme des Schwerverkehrs durch die Dörfer gebracht. Mit der weiteren Öffnung der Wirtschaft und dem entsprechend prognostizierten Wachstum muss hier ebenfalls mit einer weiteren kräftigen Erhöhung gerechnet werden.
- Bei einem möglichen Bau eines Endlagers ist mit intensivem Baustellenverkehr zu rechnen, der sich ebenfalls durch die Dörfer oder aber die Autostrasse 4 bewegt. Ein entsprechender Ausbau zur Vermeidung eines Verkehrskollaps ist absehbar.
- Hinzu kämen die aufwändigen, den Verkehrsfluss massiv beeinträchtigenden Sondertransporte (Castoren!) von Nuklearabfällen.
- Durch die Änderung des Anflugregimes des Flughafens Zürich wird das Gebiet des möglichen Endlagers vermehrt durch Maschinen im Ostanflug überflogen. Entsprechende Lärmkarten des Flughafenbetreibers beweisen, dass die Lärmbelastung unserer Dörfer stark zugenommen hat.

Leider sind all diese Lasten nicht einfach die Kehrseite der Medaille; positive Effekte auf die Infrastruktur des Weinlandes sind damit keine verbunden. Diese kommen wie erwähnt vornehmlich den Agglomerationen im In- und benachbarten Ausland zu Gute.

Im Sinne eines fairen Nutzen- und Lastenausgleichs kann das Weinland also nie erste Wahl für einen Endlagerstandort sein, prädestiniert sind vielmehr diejenigen Gebiete, die am meisten von der Erzeugung und dem Konsum des Atomstroms profitierten.